



Cruz-Diez: Aufstieg einer Familie.

Authors: Felicitas Holzer, Maria Fernanda Sandoval
Submitted: 23. December 2018
Published: 28. December 2018
Volume: 5
Issue: 10
Affiliation: University of Buenos Aires
Languages: German
Keywords: Interview, Adriana Cruz, Carlos Cruz Diez, Foundation, Paris, Venezuela
Categories: News and Views, Visual Arts, Architecture and Design
DOI: 10.17160/josha.5.10.515

Abstract:

The JOSHA Team had two times in this year the great opportunity to visit not only the atelier but also the Carlos Cruz-Diez Foundation in Paris, France. Our second visit was an incredible interview with the daughter of this grate Op-Art and president of the Foundation, Adriana Cruz Diez. She said: "My father is clearly the creator and the person with the ideas. We, the other family members, are helping. We are aware that we are in a privileged position to do so". Carlos Cruz-Diez, born in Caracas in 1923, belongs to the avant-garde of so-called op art and kinetic art and is already titled "Master of Color."

JOSHA

josha.org

**Journal of Science,
Humanities and Arts**

JOSHA is a service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content



Cruz-Diez: Aufstieg einer Familie

Interview*ⁱ mit Adriana Cruz-Diez, Tochter des Op-Art Künstlers Carlos Cruz Diez und Vorsitzende der Art Foundation Cruz-Diez

von Felicitas Holzerⁱⁱ und María Sandovalⁱⁱⁱ
Aus dem Spanischen von Felicitas Holzer



Teaser:

Wir treffen Adriana Cruz Diez in Paris, zukünftige Erbin und Verwalterin eines beeindruckenden Kunstvermächtnisses, genauer gesagt, dass ihres Vater Carlos. Carlos Cruz-Diez, 1923 in Caracas geboren, gehört zur Avantgarde der sogenannten Op-Art und kinetischen Kunst und trägt schon des Längeren den Titel „Meister der Farbe“. Zusammen mit Victor Vasarely und Cruz-Diez' Landsmann Jesús Rafael Soto zählt er zu den Protagonisten der Op-Art Bewegung in Paris, wo er sich bereits 1960 niederließ. Heute führt er ein Atelier im 18. Arrondissement in Paris, in dem nach gut lateinamerikanischer Tradition zahlreiche Mitglieder seiner Großfamilie an den Kunstwerken mitwirken. Cruz-Diez, der im August 95 Jahre alt geworden ist, hat den Kopf voller Ideen und Pläne, wie er seine Kunst

weiterentwickeln kann und macht nicht ansatzweise den Anschein, dass ihm die Lebensgeister ausgehen, so seine Familie. Mittlerweile ist Cruz-Diez jüngste Tochter Adriana Vorsitzende der Cruz-Diez Foundation und managet ein beachtliches Kunstvermächtnis, Ausstellungen in der ganzen Welt und die Zusammenarbeit mit Galerien. Im Zentrum ihrer Arbeit steht die Vision als Quelle der Inspiration Kuriosität, Entdeckungsfreude und unkonventionelles Denken bei den Menschen zu wecken.

Adriana spricht über ihre Kindheit, die Familie und die Kunst ihres Vaters. Schnell wird klar, dass Cruz-Diez Kunst, auch wenn Form, Farbsprache und Vision vom Maestro selbst konzipiert werden, sich auf ein gemeinsames Familienunternehmen stützt und nicht im Alleingang kreiert wird. Die Cruz Diez Art Foundation liegt in einer ruhigen Straße im



Hausmannschen Stil zwischen dem 9. Und 10. Arrondissement. Beim Eintreten in die freundlichen Räumlichkeiten hängen unübersehbar Kunstdrucke von Cruz-Diez Hauptwerken an den Wänden. Da wechseln Reliefs aus farbigen, transparenten Lamellen beim Entlanggehen die Couleurs. Bilder, deren Farbstreifen nur aus Weiß, Schwarz und Blau bestehen, verströmen eine zartgelbe Aura. Die Bilder geben allerdings nur einen kleinen Ausschnitt des umfangreichen Werks des Künstlers wieder.

FH: Adriana, wo und wie sind Sie aufgewachsen, bzw., wie haben Sie Ihre Kindheit erlebt?

ACD: Mein Vater hat immer in und mit der Kunst gelebt. Streng genommen hat er eigentlich nie gearbeitet, sondern ist seiner Leidenschaft, der Kunst, gefolgt. Am Anfang hat mein Vater viel zu Hause gearbeitet, da er noch kein eigenes Atelier hatte. Ein Teil des Hauses wurde zum Atelier umfunktioniert.

FH: Und das war damals bereits in Paris?

ACD: Ja, genau. Mein Vater kam schon sehr früh nach Europa. 1955 war er in Spanien, Barcelona, und nach einigem Hin und Her hat er sich 1960 gesagt, dass er in Paris bleiben möchte. Meine zwei älteren Brüder, meine Mutter und ich haben ihn dabei immer begleitet. Es war klar, dass für meinen Vater die Kunst das Leitmotiv seines Lebens sein würde, unterstützt und möglich gemacht durch einen starken Familienzusammenhalt. Immer wenn mein

Vater zu Vernissagen oder zu einer neuen Ausstellung ging, reiste die ganze Familie mit. Für uns Kinder fühlte sich das Reisen nach Florenz, Madrid, etc. zuweilen wie Ferien an. Die Gespräche in der Familienrunde handelten sehr oft von den Projekten und Ausstellungen meines Vaters sowie von seiner Farbenlehre. Nach der Schule und vor allem während der Ferien durften wir schon frühzeitig bei seiner Arbeit mithelfen, eine Arbeit, die viel Zeit, Geduld, und akribische Fingerarbeit verlangte.



Atelier Cruz-Diez, Paris, 2018 © Photo: Atelier Cruz-Diez Paris / Lisa Preud'homme

MS: Haben sie sich zu irgendeinem Zeitpunkt gefragt, in welche Richtung das „Kunstunternehmen“ Cruz-Diez weitergehen würde? War es immerzu klar, dass Cruz-Diez als Familienunternehmen existiert?

ACD: Der Lebensalltag eines Cruz-Diez klingt auf den ersten Blick sehr einnehmend. Doch meine zwei älteren Brüder und ich hatten unsere eigenen Projekte neben der Arbeit meines Vaters. Ich bin zum Beispiel Grafikdesignerin und hatte eine Zeit lang mein eigenes kleines Unternehmen innerhalb des Ateliers Cruz-



Diez. Später habe ich mich dazu entschlossen auch außerhalb des Ateliers für internationale Unternehmen zu arbeiten, einfach um auch diese Erfahrung gemacht zu haben. Als jedoch meine Mutter 2004 starb, entschlossen sich mein Bruder Carlitos und ich wieder ins Familiengeschäft einzusteigen. Mein Vater legte damals gerade eine steile Karriere hin und brauchte Unterstützung, da der Tod meiner Mutter ihn schwer traf. Seit 2005 haben wir das Atelier dann professionalisiert, d.h. Assistenten eingestellt und die PR Arbeit auf Vordermann gebracht. Summa summarum fühle ich mich heute viel besser vorbereitet die Cruz-Diez Stiftung zu führen. Ich denke jedes Familienmitglied hat die Freiheit außerhalb der Familienbande Erfahrungen zu sammeln, doch niemand nabelt sich komplett ab. Wir alle halten uns auf dem Laufenden was „zu Hause“ passiert.

MS: *Wird die Arbeit und Familienverbundenheit von Carlos Cruz-Diez Enkeln weitergetragen?*

ACD: Ja, eigentlich schon. Meine beiden Töchter, Alicia und Irene, haben zum Beispiel im Ausland studiert. Alicia lebt in London, wo sie bereits selbstständig ein Jahr an einem Projekt, das mit Innenarchitektur zu tun hatte, mitgewirkt hat. Trotzdem hat sie gesehen, dass die anderen Enkel bei ihrem Großvater in den Ferien mitgearbeitet haben und hat sich daraufhin dazu entschlossen wieder ins Familienunternehmen einzusteigen.

FH: *Ihre Erzählungen lassen es sehr natürlich erscheinen, dass alle Familienmitglieder an der Kunst des Maestro mitwirken. Aber ist es nicht wirklich außerordentlich, dass Sie alle so viel Motivation und Begeisterung an den Tag legen bei der Arbeit Ihres Vater mitzuwirken?*

ACD: Es ist nicht so, als ob wir täglich im Atelier stehen würden. Aber was stimmt ist, dass wir alle im nahen Familienumfeld mit der Arbeit Cruz-Diez aufgewachsen sind. Jetzt gibt es auch schon eine Urenkelin; die ist zwar noch klein, aber wer weiß – vielleicht wird sie in Zukunft auch mitmachen. Ich denke, dass wir alle, so unterschiedlich wir sind, oder vielleicht gerade deshalb, zum Familienunternehmen beitragen können. Unsere verschiedenen Perspektiven, Visionen, Talente und Erfahrungen steuern dazu bei das Familienunternehmen gehaltvoll zu machen. Meine Tochter Alicia informiert uns z.B. über Ausstellungen in London und trägt so zum Unternehmen bei - obwohl sie gar nicht in Paris lebt. Als wir 2005 die Stiftung gegründet haben, dachten wir, dass wir etwas Formelles aufbauen müssten. Wir haben jedoch schnell gemerkt, dass das auch sehr gut „informell“ innerhalb unserer Familienbande funktioniert.



MS: Wie entwickelt und entwickelte sich ihr Familienunternehmen und die Kunst Cruz-Diez? Welchen Einfluss hat die digitalisierte Welt, die sozialen Medien?

Das ist eine interessante Frage. Mein Vater war schon immer sehr experimentierfreudig im Bereich Farbe, ein heute immer noch sehr jungfräulicher Bereich der Kunst. Er arbeitet heute am Computer, was natürlich nicht immer der Fall war. Doch alle Techniken, die neu aufkommen, die Möglichkeit digital zu drucken, die Verwendung von Plastik etc., hat mein Vater immer mit Begeisterung in sein Werken integriert. Er benutzt neue Techniken als Werkzeuge um seine Kunst fortzuentwickeln. Seine Arbeit ist ständige Forschungstätigkeit. Vielleicht bleibt sie daher so attraktiv, vor allem für junge Menschen. Als die ersten Tintendrucker auf den Markt kamen konnte er nicht aufhören daran rumzubasteln, bis die Maschine für seine Kunst einsatzfähig war.

MS: Wenn man sich die Videos Ihres Vaters z.B. auf Instagram anschaut, macht er einen sehr lebhaften Eindruck. Das ist beeindruckend mit 95 Jahren!

ACD: In der Tat. Das ist, was alle sagen. Nun, mein Vater hat immer ein Projekt am laufen und ich denke, dass ihn das am Leben hält. Eine andere Sache, die ich an ihm immer bewundert habe ist seine Neugierde, die Neugierde zu forschen und zu verstehen, wie Dinge funktionieren. Er liest enorm viel, spricht aber auch mit egal wem, um neue Dinge kennenzulernen und zu begreifen. Ich denke, dass er ohne diese

Neugierde niemals immense architektonische Arbeiten hätte meistern können. Diese positive Energie und Haltung möchten wir auch als Stiftung vermitteln.



telier Cruz-Diez, Paris, 2018 © Photo: Atelier Cruz-Diez Paris / Lisa Preud'homme

FH: Können Sie vielleicht kurz schildern, was die Kunst Cruz-Diez ausmacht? Welche Bedeutung hat Farbe, welche Bedeutung hat der Betrachter?

Mein Vater hat sich schon früh damit beschäftigt, wie er Kunst auch nicht-Spezialisten näher bringt. Er hat sich schon immer über die in Venezuela herrschende soziale Ungleichheit und Armut beschwert, und wollte Kunst so verändern und weiterentwickeln, dass sie auch den Armen zugänglich gemacht wird. Seiner Ansicht nach sollte die Kunst raus aus den Museen, wo sie von genau diesen sozialen Schichten hermetisch abgeschottet wurde – und leider noch immer wird.

Nun, zu seinem Werk. Was macht ihn zu einem Künstler? Mein Vater sieht in einem Künstler einen Menschen mit Gesamtüberblick. Zur Zeit Rubens, im 17. Jahrhundert, gab es zum Beispiel viele sehr sorgfältig arbeitende Spezialisten für jegliche Details in Gemälden, wie zum



Beispiel den Spezialisten für Hände, Haare, etc. Doch nur einer hatte die Gesamtheit des Gemäldes im Blick und wies die anderen an die Details zu einem kunstvollen Gesamtwerk zu integrieren. Eine andere Metapher meines Vaters: der Dirigent des Orchesters ist derjenige, der die einzelnen Stimmen zu einem harmonischen Ganzen zusammenführt. Das Werk Cruz-Diez ist für seine Farbexperimente und Kompositionen bekannt. Mein Vater bringt die einzelnen Farbkomponenten zu einem Kunstwerk zusammen. Er ist der Architekt.

MS: *Welche Rolle nimmt der Beobachter ein, wie wichtig ist er, oder spielt er sogar die Hauptrolle im Kunstwerk?*

ACD: Der Beobachter nimmt eine entscheidende Rolle im Kunstwerk ein. Er komplementiert sozusagen das Kunstwerk, vervollständigt, was der Künstler angefangen hat. Zudem hat mein Vater als Künstler die Absicht, dass wir als Betrachter das Farbspiel genießen. Als geschulte Kunstkonsumenten betreten wir oft Ausstellungen mit vorgefertigten Meinungen, die darin bestehen bereits Angelesenes auf Kunst zu übertragen. Doch die Vision meines Vaters ist, dass der Betrachter im Moment und in der Kunst lebt, wenn er sie betrachtet. Kinder sind besonders empfänglich für Farbspiele, aber nicht etwa, weil sie die Theorie dahinter verstehen, sondern weil sie im Moment die Farbe genießen. In Metz, einer der aktuellen Ausstellungen, gab es Kinder, die einem Farbdruck auf dem Boden entlangliefen und nicht aufhören konnten das Farbspiel zu betrachten. Die

Kunst meines Vaters soll genau auf diese Art und Weise anregen.

FH: *Das Ziel ist sozusagen den Beobachter aus seiner passiven Rolle als Beobachter herauszuholen.*

ACD: Genau.

MS: *Es gibt nunmehr viel Literatur über die Kunst Ihres Vaters; seine Kunst ist zu einem –nicht nur rein ästhetischen, sondern auch sozial-politischen-akademischen Subjekt geworden. Kann man bereits von einer „Ära“ oder „Kunstepoche“ Cruz-Diez sprechen?*

ACD: Schwere Frage. Mein Vater hat bereits 1950 mit den ersten Farbexperimenten begonnen und experimentiert heute noch freudig weiter. Das Werk meines Vaters ist formal gesehen das gleiche: die „Physichromie“ gab es schon in den 1960er Jahren. Allerdings sind die damaligen Werke vor allem historisch interessant, das stimmt. Die heutigen Physichromien sind reichhaltiger, ausgefeilter und man sieht ihnen die jahrelange Arbeit meines Vaters an. Jede neue Art des Experimentierens und der Anfertigung von Kunst mit neuen Materialien öffnete ihm neue Türen.

FH: *Ist Cruz-Diez' Kunst universell? D.h. können wir sie losgelöst vom kulturellen Kontext und Zeithorizont verstehen?*

ACD: Das denke ich auf jeden Fall. Kunst braucht keinen Pass. Ich denke allerdings, dass sich das über jedes Kunstwerk sagen lässt. Ein hervorragender Film aus dem



frühen 20. Jahrhundert kann heute auch noch hervorragend sein. Reflektierte und durchdachte Kunst ist eine Kreation des Menschen. Sie ist universell.

FH: *Ich frage das, weil Kulturrelativisten das anders sehen würden.*

ACD: Kultur beeinflusst ein Werk immer und setzt und limitiert die Auslegungsmöglichkeiten. Zum Beispiel werden Shakespearestücke in Frankreich auf Französisch übersetzt und aufgeführt. In England würde man sich nicht einmal getrauen die Stücke in ein moderneres Englisch zu übersetzen, da dies dem Kunstwerk gegenüber respektlos wäre. Nun, das sind kulturelle Adaptionen. Vielleicht ist das ähnlich mit der Kunst meines Vaters. Am Ende kann sie nur eine Art von Erfahrung generieren. Was der Beobachter damit anstellt, ist ihm überlassen.

FH: *Aber tief im Grunde ist seine Kunst universell. Sie ist an uns alle gleichermaßen gerichtet und verstehbar durch unsere Conditio humana.*

ACD: Eines seiner Kunstwerke ist eine Installation in der schweizer UBS. Ich glaube das beweist die universelle Reichweite seiner Kunst: selbst Schweizer können mit diesen tropischen Farben etwas anfangen.

MS: *Was ist die Zukunft der Op-Art oder der kinetischen Kunst?*

ACD: Die Op-Art Bewegung war zunächst einmal eine Zusammenkunft von

Individuen mit ähnlichen Visionen. Die Bewegung wurde bereits in den 50er Jahren geboren. Heute spielen Leute damit, nicht zuletzt dank neuer Technologien, der Digitalisierung sowie Computerfarbsimulationen. Das hat neue interessante Künstler hervorgebracht. Mein Vater hat Op-Art nie als akademische Disziplin aufgefasst, sondern als Entdeckungsreise. Die Impressionisten haben sich bereits die Frage nach der Farbe und Darstellung von Farbe gestellt. Ihre Idee war es den Farbmoment und die Farberfahrung in einem Bild einzufangen. D.h. wurde die Kathedrale rosa angeleuchtet, wurde sie rosa gemalt, wenn blau, dann blau. Mein Vater hat sich dann die Frage gestellt, wie all diese Farberfahrungen sukzessive ablaufen können. Seine Werke lassen nicht nur eine Momentaufnahme zu, sondern die zeitliche Entwicklung von Farbe. Das Projekt meines Vaters ist sozusagen die Idee der Impressionisten weiterzuentwickeln, von denen er inspiriert wurde.



telier Cruz-Diez, Paris, 2018 © Photo: Atelier Cruz-Diez Paris / Lisa Preud'homme



MS: *Gibt es bezüglich der Familie Cruz-Diez Zukunftspläne wie das Werk des Maestro weiterentwickelt werden kann oder wird?*

ACD: Mein Vater ist ganz klar der Schaffende und die Person mit den Ideen. Wir, die anderen Familienmitglieder, helfen. Wir sind uns dessen bewusst, dass wir eine privilegierte Position haben dies tun zu können. Zugegebenermaßen haben sich im Laufe der Zeit beide Ateliers, in Panama und auch in Paris, anderen Künstlern geöffnet. Neue Kollaborationen wurden eingegangen. Die Ateliers sind daher im Stande neue Künstler auf ihrem Weg zu begleiten und nicht nur bereits Geschaffenes des *Maestro* zu reproduzieren. Wir als Stiftung sind natürlich primär daran interessiert die Kunst öffentlich zugänglich zu machen, was ich vor allem als eine pädagogische Aufgabe auffasse.

MS: *Abschließend: wie ist es nun Tochter von Carlos Cruz-Diez zu sein?*

ACD: Zunächst einmal wundervoll, da ich meinen Vater sehr lieb habe und schätze. Er ist ein sehr liebevoller Mensch, der viel Affekt gegenüber seiner Familie zeigt, obwohl er immer ein sehr arbeitssamer Mensch war. Ich schätze seine Arbeit sehr. Doch eine Sache, die ich besonders an ihm zu schätzen gelernt habe ist, dass man an seine Projekte glauben muss. Mein Vater hat seine Heimat mit vielen bereits etablierten Verbindlichkeiten und Verpflichtungen verlassen; er war verheiratet und hatte Kinder. Zwar war die

Anfangszeit in Paris hart und von sozialer Unsicherheit geprägt, doch er arbeitete hartnäckig und sehr strukturiert. Ideen brauchen Struktur. Und letztendlich ist sein Plan aufgegangen.

Das Schöne an unserer Familie ist, dass wir frei sind das zu tun was wir möchten. Wir sprechen alle mehrere Sprachen, leben an anderen Orten, und bleiben doch eine Familie. Und mein Vater hat uns gezeigt, dass es dazu Mut braucht. Wenn du den Ort, an dem du bist nicht kennst, die Sprache nicht sprichst, dann lernst du sie eben und lebst dich ein. Das, was zählt, ist an sein Projekt zu glauben.

FH: *Gab es je eine schattige Zeit im *Farbenimperium*, eine Krise im Leben des Maestro?*

ACD: Eines seiner großen Stärken ist sein Optimismus und Glaube. Wir hatten schwierige und auch schöne Momente im Leben, wie jedermann. Allerdings schätze ich an meinem Vater und an der ganzen Familie eine Grundeinstellung, die sehr positiv ist. Ich muss auch sagen, dass wir immer von netten Menschen umgeben wurden. Die Freunde meines Vaters gaben unserer Familie in der Anfangszeit Kleider und Essen. Ich habe so viele Geschenke erhalten, sogar mehr als meine Brüder, die in Venezuela geboren wurden. Als mein Vater dann unerwartet viel Geld für eine Ausstellung bekam, konnte er sich eine Wohnung kaufen.

MS: *Was sind Ihre aktuellen Projekte?*



ACD: Wir haben zum Glück immer sehr viel zu tun im Atelier. Die Arbeit geht uns also nicht aus. Wir planen gerade ein Architekturband mit Gastbeiträgen, die eine soziologische Perspektive auf die Street Art meines Vaters darlegen. Für diesen Band sammeln wir noch Beiträge und bis Ende des Jahres sollte das ganze stehen. Dann haben wir noch eine Ausstellung am laufen, die nicht so sehr bekannt ist, wahrscheinlich da es sich um schwarz-weiß Fotografien handelt.

FH: *also keine Farben?*

ACD: Das stimmt. Mein Vater war anfangs skeptisch, da er ja vor allem für seine Farbexperimente bekannt ist. Nun, diese Ausstellung war bereits in Venezuela, New York, hier in Paris im Maison de l'Amérique Latine, und auch in der Alliance Francaise in Panama zu sehen.

MS / FH: *Herzlichen Dank, Adriana.*

MS: *Aber eines müssen sie uns noch sagen, was macht der Maestro um mit 95 Jahren noch so fit zu sein?*

ADC: Er sagt immer er tue das Gegenteil davon, was ihm die Ärzte raten. Aber man muss schon zugeben, er lebt nicht exzessiv.

MS: *Vielen Dank.*

ⁱ der folgende Auszug aus dem Interview umfasst eine Teilauswahl von Fragen und Antworten. Das komplette Interview umfasst 1:21 Stunden.

ⁱⁱ Felicitas Holzer ist Editorin der Online Zeitschrift „Josha Journal“ und promoviert in politischer Philosophie und Bioethik an der Sorbonne Universität in Paris, in Kollaboration

mit der Universität Buenos Aires. Sie hat Wirtschaft, Philosophie, und biomedizinische Wissenschaften in München, Buenos Aires, Cambridge und Paris studiert.

ⁱⁱⁱ Maria Sandoval stammt aus Caracas, Venezuela, und studiert Sprachwissenschaften an der Universität Freiburg. Sie arbeitet seit 2017 für die Online Zeitschrift Josha Journal, was journalistische Tätigkeiten umfasst. Maria Sandoval ist überdies Cellistin und absolvierte eine musikalische Ausbildung am Conservatorio de Música Simón Bolívar in Caracas und arbeitet derzeit mit dem sozialen Project „Orchester con anima Freiburg“ zusammen, um junge Geflüchtete zum gemeinsamen Musizieren zu ermuntern.